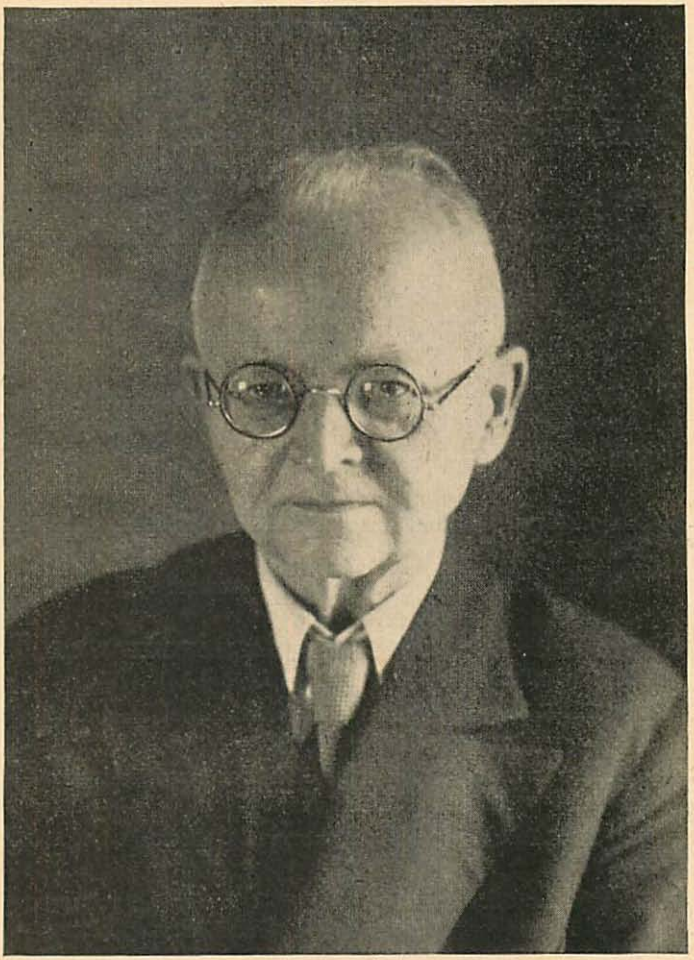

Abh. u. Ber. Naturkundemuseum — Forschungsstelle — Görlitz	Band 36 Heft 2	Seite 5—8	Leipzig 1960

MAX KÄSTNER (1874–1959)

Am 6. Oktober 1959 ist in Frankenberg/Sa. Herr Studienrat i. R. Dr. h. c. Max Kästner im Alter von knapp 85 Jahren verstorben.

Max Kästner wurde am 3. Dezember 1874 als Sohn des Schneidermeisters Robert Kästner in Großenhain/Sa. geboren. Nach der Ausbildung auf dem Lehrerseminar Dresden-Friedrichstadt (1889–1895) war er zunächst Hilfslehrer an der Bürgerschule Riesa und am Lehrerseminar Dresden-Neustadt. Infolge der wirtschaftlichen Notlage der Eltern — sie hatten für 14 Kinder zu sorgen — war es ihm nicht vergönnt, zu dem von ihm ersehnten Studium zu kommen. 1901 wurde er an das Seminar Frankenberg berufen, wo er bis zu dessen Schließung (1922) als Oberlehrer und Studienrat wirkte. Auch danach war er weiterhin als Studienrat an der Oberschule Frankenberg tätig. 1935 ging er freiwillig wegen der damals herrschenden Junglehrernot in den Ruhestand. Nach 1945 stellte sich der bereits Hochbetagte dem Wiederaufbau zur Verfügung, indem er das Frankenberger Heimatmuseum aufbaute und dieses bis 1953 leitete. So war sein Leben einmal von der Erziehung vieler Lehrergenerationen erfüllt, zum anderen aber auch von wissenschaftlicher Arbeit auf den verschiedensten Gebieten der Heimatforschung. Die Botaniker verlieren in Max Kästner, was den sächsischen Raum anbetrifft, einen ihrer Besten auf dem Gebiet der Floristik und Vegetationskunde. Wenn in seinem ganzen Leben das tiefe und schöne Heimatgefühl im Vordergrund stand, so stellt er für uns das Vorbild des botanischen Heimatforschers dar, des Pflegers des Natur- und Heimatschutzgedankens. Als solcher setzte er das Werk von Drude, Schorler und Naumann erfolgreich fort. Beginnend mit pflanzenökologischen Untersuchungen an Waldpflanzen, die als Pionierarbeiten auf dem Gebiet der ökologischen Pflanzengeographie anzusehen sind, wandte sich Max Kästner frühzeitig der neu aufkommenden Pflanzensoziologie zu (1919). Dabei war er stets bemüht, die Leitgedanken dieser Disziplin weiten Kreisen der Naturkundelehrer nahezubringen. Zahlreiche Publikationen, die bis in die Zeit vor dem ersten

Weltkriege zurückgehen, sind aus seiner Hand hervorgegangen. In denselben kommen eine gründliche Kenntnis der Materie und das selbständige, oft etwas eigenwillige Denken zum Ausdruck (z. B. Assoziationsbegriff und andere Nomenklaturfragen in der Pflanzensoziologie), was gelegentlich auch Anlaß zu einer fruchtbaren, kritischen Stellungnahme geworden ist. So ist Max Kästner auch frühzeitig weit über die Grenzen seines Arbeitsgebietes hinaus bekannt geworden, was nicht zuletzt dadurch zum Ausdruck kommt, daß in den entsprechenden Standardwerken wiederholt auf ihn hingewiesen wird (Braun-Blanquet, Hegi, Oberdorfer). Besonderen Anteil hat er an der floristischen und vegetationskundlichen Durchforschung des Erzgebirges. So gehören seine Arbeiten über die erzgebirgischen Moore (zusammen mit W. Flößner) und Waldsumpfgesellschaften heute mit zu den besten Vegetationsdarstellungen des mitteldeutschen Raumes. In seinem Bestreben, dem Gedanken der Pflanzenökologie und der Pflanzensoziologie immer mehr Eingang in die botanische Heimatforschung zu verschaffen, wies er der alten floristischen Forschung neue Wege. Seine Studien über die Bewurzelungsverhältnisse der Pflanzen im Zusammenhang mit der Bodenbildung waren ebenfalls neu und bahnbrechend für die heute viel betriebene Forschungsrichtung der Standortskunde. Indem er mit führenden Forstleuten (Tharandt) in reger Zusammenarbeit stand, hat er insbesondere der forstlichen Standortskunde neue entscheidende Richtlinien gegeben. Damit kommt immer wieder die wirtschaftliche Bedeutung seiner wissenschaftlichen Arbeit zum Ausdruck, die Verbindung mit der Praxis, für welche er sich immer einsetzte. Sein größtes Verdienst ist jedoch darin zu sehen, daß er zusammen mit anderen Heimatforschern die Arbeitsgemeinschaft sächsischer Botaniker gründete, aus welcher hervorragende Arbeiten hervorgegangen sind.

So mag es auch fast selbstverständlich erscheinen, daß er über die Beachtung in der wissenschaftlichen Literatur hinaus auch sonst von den verschiedensten Seiten geehrt wurde: 1912 berief ihn die Naturwissenschaftliche Gesellschaft Isis zu Dresden zum korrespondierenden Mitglied, 1930 ernannten ihn die Naturwissenschaftliche Gesellschaft Chemnitz und 1934 die Isis-Dresden zu ihrem Ehrenmitglied. Die ihm gebührende höchste wissenschaftliche Ehrung war die Verleihung der Würde eines Doktors h. c. durch die Fakultät für Mathematik und Naturwissenschaften der Technischen Hochschule Dresden (1954).

Mit dem Tode von Max Kästner ist ein langes, arbeitsreiches und erfülltes Leben abgeschlossen, getragen von Forschergeist und hohem Pflichtbewußtsein. Für die wissenschaftliche Welt ist Max Kästner nicht tot. Er lebt in seinem Werk fort als verpflichtendes Vorbild sowohl als Wissenschaftler und Lehrer als auch als Mensch.

Herbert Ulbricht

Verzeichnis der Arbeiten von Max Kästner, Frankenberg

1. Riesenhafte Entwicklung der Kahlschlagvegetation am Gehänge des großen Striegistales bei Berbersdorf. Ber. Nat. Ges. Chemnitz **17**, 77—80 (1907—09)
2. Zur Entstehungsgeschichte der Frankenberger Zschopauaue. Ber. Nat. Ges. Chemnitz **17**, 81—107 (1907—09)
3. Über die Schrammungsfläche im oberen Gunnersdorfer Quarzporphyr-Bruch. Ber. Nat. Ges. Chemnitz **19**, 75 (1911—15)
4. Florenbilder aus der Umgebung von Frankenberg/Sachsen. Ber. Nat. Ges. Chemnitz **19**, 78 (1911—15)
5. Beiträge zur Ökologie einiger Waldpflanzen aus der Flora der Umgebung von Frankenberg-Sachsen. 1. Teil: 2. Ber. d. Kgl. Lehrerseminars zu Frankenberg 1911. 2. Teil: Ber. Nat. Ges. Chemnitz **18**, 81—118 (1912)
6. Lichtgenuß-Studien an einigen Waldpflanzen aus der Flora der Umgebung von Frankenberg-Sachsen. Jahrb. d. Dt. Lehrerver. für Naturk. f. 1912 (Dresden 1913)
7. Wie untersuche ich einen Pflanzenverein? Heft 7 d. Sammlg. „Biolog. Arbeit" (Th. Fischer, Berlin-Leipzig) 1919
8. Florenbilder aus der Umgebung von Frankenberg i. Sa. / Teil II: Das Zschopautal bei Lichtenwalde. Ber. Nat. Ges. Chemnitz **20**, 87—188 (1920)
9. Bemerkungen zur Entstehung und Besiedlung des Trockentorfs. Naturw. Wschr. (Jena) 1921, 33—41
10. Das Naturschutzgebiet am Breitenberg bei Waldheim. Mitt. Landesver. Sächs. Heimatschutz **19**, 11—18 (1930)
11. Die Gefahr der Naturschändung durch den freiwilligen Arbeitsdienst. Mitt. Sächs. Heimatschutz **21**, 254—263 (1932)
12. gemeinsam mit W. FLÖSSNER: Die Pflanzengesellschaften der erzgebirgischen Moore. Im Verlag d. Landesver. Sächs. Heimatschutz Dresden (1933)
13. Der Großhartmannsdorfer Teich in Gefahr. Mitt. Landesver. Sächs. Heimatschutz **23**, 18—19 (1934)
14. Die Umgebung des Großhartmannsdorfer Großteichs als letzter Rest eines Hochmoores im niederen Erzgebirge. Mitt. Landesver. Sächs. Heimatschutz **23**, 19—28 (1934)
15. Das Striegistal mit seinen neuen Wanderwegen. Mitt. Landesver. Sächs. Heimatschutz **24**, 118—144 (1935)
16. Die Pflanzengesellschaften der Quellfluren und Bachufer und der Verband der Schwarzerlen-Gesellschaften. Im Verlag d. Landesver. Sächs. Heimatschutz (1938)

17. Der Gosebachbruchwald mit der Winzerwiese, eine schützenswerte Landschaft an der Flurgrenze der Dörfer Naundörfel und Kmehlen. Mitt. Landesver. Sächs. Heimatschutz **29**, 170—186 (1940)
18. Circaea alpina L. Feddes Rep. Beih. **121**, 33—39 (1940)
19. Über einige Waldsumpfgesellschaften, ihre Herauslösung aus den Waldgesellschaften und ihre Neueinordnung. Beih. Bot. Centralblatt, **61 B**, 137—207 (1941)
20. Lebensformen und Areale der sächsischen Blütenpflanzen und Gefäßkryptogamen. Jahresber. d. Arb.-Gem. sächs Botaniker f. d. J. 1941 4—32 (Dresden 1942)
21. Zur Bildungsweise der pflanzengesellschaftlichen Doppelnamen. Jahresbericht d. Arb.-Gem. sächs. Botaniker f. d. J. 1941, 63—65 (Dresden 1942)
22. Berichtigungen und Ergänzungen zu dem Aufsatz „Lebensformen und Areale der sächsischen Blütenpflanzen und Gefäßkryptogamen" (vgl. Nr. 20). Jahresber. d. Arb.-Gem. sächs. Botaniker f. d. J. 1942, 98—100 (Dresden 1942)
23. Stoffe und Gedanken zur Vereinsbildung in den sächsischen Wäldern. 1. Reihe: Jahresber. d. Arb.-Gem. sächs. Botaniker f. d. J. 1942, 1—64 (Dresden 1942), 2. Reihe: Jahresber. d. Arb.-Gem. sächs. Botaniker f. d. J. 1943, 39—105 u. 109—124 (Dresden 1944)
24. Weitere Berichtigungen und Ergänzungen zu dem Aufsatz „Lebensformen und Areale der sächsischen Blütenpflanzen und Gefäßkryptogamen" (vgl. Nr. 20). Jahresber. d. Arb.-Gem. sächs. Botaniker f. d. J. 1943, 106—107 (Dresden 1944)
25. Nochmals: Zur Bildungsweise der pflanzengesellschaftlichen Doppelnamen. Jahresber. d. Arb.-Gem. sächs. Botaniker f. d. J. 1943, 37—38 (Dresden 1944)
26. Das natürliche Pflanzenkleid Sachsens, mit einer Übersichtskarte der wichtigsten natürlichen Baumvereine und einiger anderer Pflanzengesellschaften Sachsens. (Manuskript)
27. Carex humilis als Erstbesiedler warmer sonniger Hänge, ihr Wohnraum und seine Entstehung nebst Bemerkungen zur Steppenheide-Frage im allgemeinen und die Trockenflora des sächsischen Elbhügellandes im besonderen. (Manuskript)

Anschrift des Verfassers:
Prof. Dr. H. Ulbricht
Direktor des Instituts für Botanik
der Technischen Hochschule Dresden
Dresden A 27
Mommsenstraße 13

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Abhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz

Jahr/Year: 1960

Band/Volume: 36

Autor(en)/Author(s): Ulbricht Herbert

Artikel/Article: Max Kästner (1874-1959) 5-8